

Clara Louise Herzog

Kunsttechnologische Untersuchung ostasiatischer Tabaktaschen

Gegenstand der Bachelorarbeit waren zwei japanische Tabaktaschen, ungewisser Datierung aus europäischem Goldleder, die in Form einer Tabakgarnitur durch Kordeln mit Pfeifenetuis aus Holz und Bein verbunden waren. Der Fokus lag auf der kunsttechnologischen Analyse

dieser, im europäischen Raum weitestgehend unerforschten Objekte, mit dem Ziel, zusätzliche Erkenntnisse über deren Herstellungsweise in Japan zu gewinnen. Dabei wurden zunächst vor allem zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden gewählt.

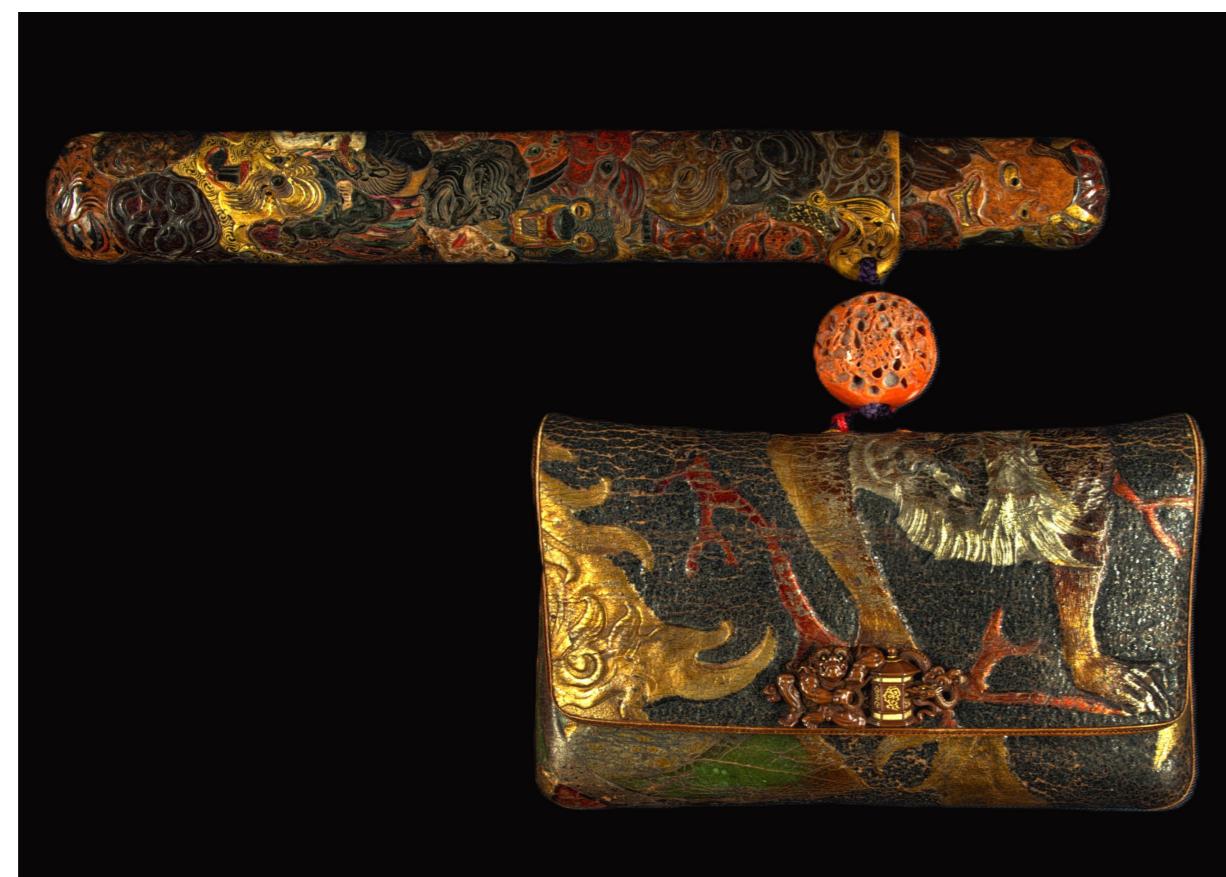


Abb. 1: Die erste untersuchte Tasche besteht aus geprägtem Goldleder mit einem Affenmotiv, das Ähnlichkeiten zu niederländischen Produktionen Mitte des 17. Jh. aufweist.
© Herzog

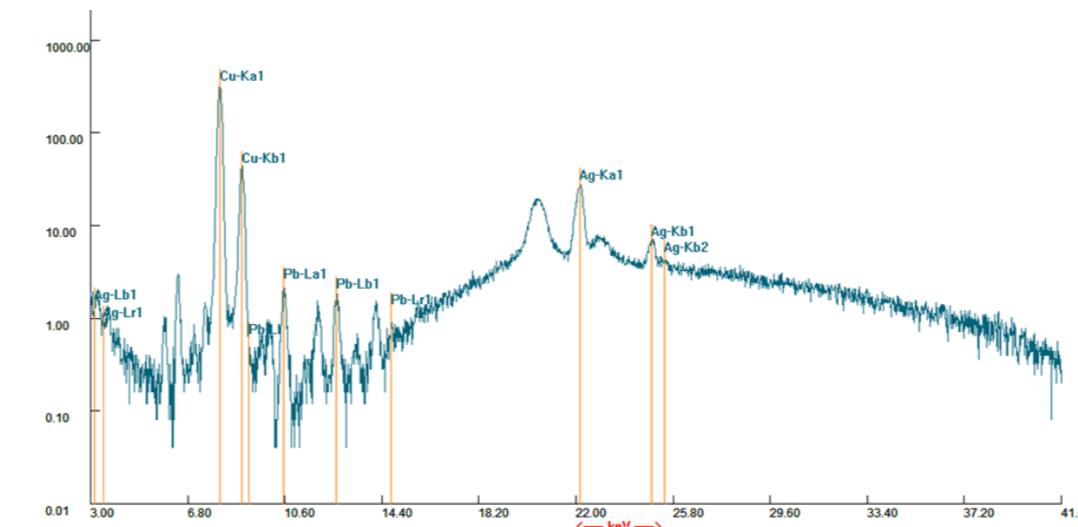


Abb. 2: Detailluntersuchungen erfolgten sowohl makroskopisch als auch analytisch. Oben: exemplarisches Spektrum der RFA-Analyse, Unten: Detail des verzierten Verschlusses
© Herzog

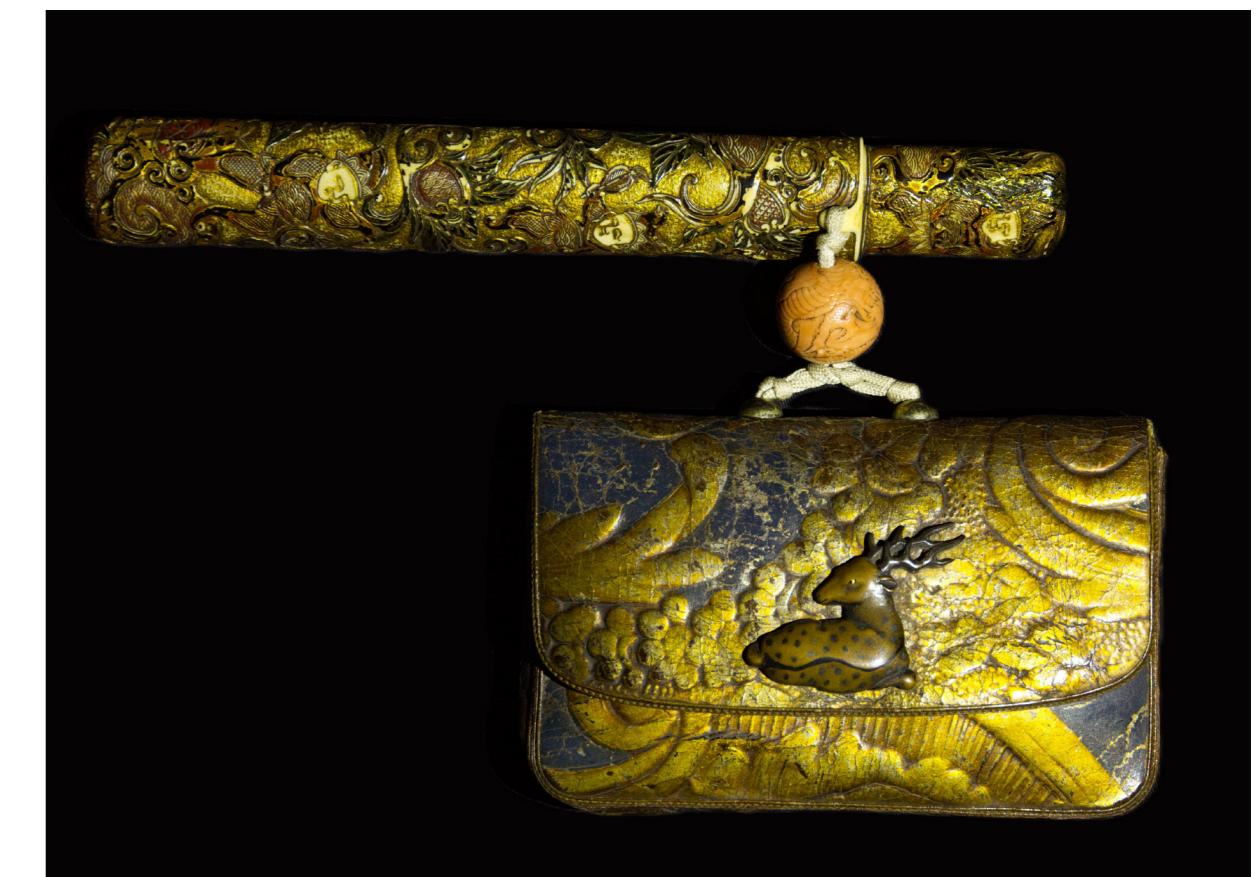


Abb. 3: Die zweite untersuchte Tasche besteht aus geprägtem Goldleder mit floralen Mustern, das sich stilistisch niederländischen Werkstätten Anfang des 18. Jh. zuordnen lässt.
© Herzog

Zwei Tabaktaschen der IFICAH-Stiftung
Die beiden für diese Arbeit exemplarisch ausgewählten Objekte sind Teil einer umfangreichen Sammlung von „Sagemono“, kleinformatigen, am Gürtel getragenen Accessoires, die zwischen dem 17. und frühen 20. Jahrhundert in Japan weit verbreitet waren. Eine Besonderheit bei den vorliegenden Exemplaren ist die Verwendung von Goldlederstücken, wobei stilistische Merkmale eine Entstehung in den Niederlanden des frühen 18. und Mitte des 17. Jahrhunderts nahelegen. Die Weiterverarbeitung des nach Japan importierten Goldleders zu Tabaktaschen und anderen Gebrauchsgegenständen stellt eine bisher kaum erforschte Schnittstelle zwischen europäischer und ostasiatischer Handwerkskunst dar. Diese Arbeit versuchte anhand zweier Beispiele eine erste Untersuchung und Einordnung der Objekte.

Stilistische Merkmale datieren die Taschen in die frühe Meiji-Zeit. Sie bestehen aus einem „Kiseru-zutsu“ genannten Pfeifenetui, welches durch eine geflochtene Schnur mit der „Tabako-ire“ genannten ledernen Tabaktasche verbunden ist. Eines der untersuchten Pfeifenetuis ließ sich dem japanischen Künstler Kano Tessai zuordnen.

Kunsttechnologische Untersuchung

Methodisch erfolgt die Untersuchung zunächst makroskopisch unter Normal- und Streiflicht. Dabei wurden die Taschen detailliert beschrieben und der Aufbau eingehend untersucht, um Informationen über Herstellungstechnik und die verwendeten Materialien zu gewinnen. Ergänzend erfolgte die Betrachtung unter UV-Strahlung und die fotografische Dokumentation der fluoreszierenden Materialien mithilfe von Breitpassfiltern. Auf diese Weise sollten Informationen zur Materialzusammensetzung und zum allgemeinen Aufbau sowie Hinweise auf eventuelle Überarbeitungen gewonnen werden. Im Anschluss folgten zerstörungsfreie Materialanalysen mittels Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) und faseroptischer Reflexionsspektroskopie (FORS). Mikroskopische Untersuchungen und mikrochemische Tests an gezielt entnommenen Proben der Kordeln und des Klebstoffs dienten der weiterführenden Identifikation einzelner Bestandteile.

Resultate

Durch die durchgeführten Untersuchungen konnten wertvolle Erkenntnisse zur Konstruktionsweise, zum Herstellungsprozess und zu den verwendeten Materialien gewonnen werden, die auch zur Datierung der Objekte beitragen. Dabei traten deutliche Unterschiede in Konstruktion und Qualität der beiden Objekte zutage.

Mittels RFA konnte bestätigt werden, dass sich unter den Farbschichten beider Taschen eine durchgehende Silberfolie befindet, was ein deutliches Indiz für die niederländische Herkunft des Ausgangsmaterials ist. Durch das Zusammenspiel von RFA-Analysen und FORS-Messungen konnten die verwendeten Farbstoffe teilweise identifiziert werden, darunter Indigo, Umbra, Zinnober, Kupfergrün und möglicherweise Manganschwarz.

UV-Analysen zeigten fluoreszierende Materialien auf einer der beiden Taschen, die auf einen möglichen späteren Überzug hindeuten. Diese Vermutung wird durch die Ergebnisse der FORS-Messungen gestützt. Mikrochemische Bindemittelanalysen deuten auf die Verwendung eines stärkehaltigen Klebstoffs hin, möglicherweise auf der Basis von Reisstärke.

In Bezug auf die Frage, welche Bestandteile ursprünglich europäischer Herkunft sind und welche erst in Japan hinzugefügt wurden, legen die Untersuchungen nahe, dass in Japan zwar eine Wiederverwertung des europäischen Materials Goldleder stattfand, dieses jedoch nicht signifikant überarbeitet wurde. Stattdessen wurde der Wert der Taschen durch eine raffinierte Konstruktion und die Verwendung teurer Materialien erhöht.

Fazit

Insgesamt konnten im Zuge der Bachelorarbeit zahlreiche neue Erkenntnisse zu der Objektgattung der japanischen Tabaktaschen gewonnen werden. Dennoch bleiben weiterhin viele Fragen offen, so dass sich zahllose Möglichkeiten für weiterführende Untersuchungen bieten.